Oehmdgras-Versteigerung.

Die **Gr. Domänenverwaltung Freiburg** versteigert mit Vorgrist bis Martini d. J.
Donnerstag, 1. September, Vormittags 9 Uhr,
den Oehmdgraserwachs von 28 ha Wiesen der Gemarkungen Waldkirch und Stahlhof, beiderseits der Elz, im **Rathhause** zu **Waldkirch;**
am gleichen Tage, Nachmittags 3 Uhr,
von 8 ha der Gemarkung **Kollnau** im **Rathhause daselbst.** (3105)

Bekanntmachung.

Die **Stadt Emmendingen** versteigert am
Freitag, 26. August ds. Js., Nachmittags 1 Uhr anfangend,
in der **Restauration zu den drei Linden (Menard)** den diesjähr. **Oehmdgraserwachs** von den städtischen Wiesen. (3114)

Oehmdgras-Versteigerung.

Wir versteigern nächsten
Freitag, den 26. ds. Mts., Vormittags 10 Uhr,
auf unserem Fabrikhof den diesjährigen Oehmdgrasertrag ab ca. 20 Morgen Wiesen mit Vorgrist bis Martini d. J., und laden wir Kaufliebhaber ergebenst ein.

Emmendingen, 18. August 1892.

Erste Deutsche Kamie-Gesellschaft.

Freitag, den 26. ds. Mts., Morgens 9 Uhr,
werde ich im **Gasthaus** zu den **Drei Königen** in **Emmendingen** das **Oehmdgras** von circa 2½ Morgen versteigern.

Freiburg. Joh. Lehr.

Steigerungs-Rücknahme.

Die auf
Freitag, 2. September d. J., Morgens 10 Uhr
in das hiesige Rathszimmer anberaumte Zwangsversteigerung der Liegenschaften des **Wilhelm Heinrich Hartmann,** Landwirth hier, findet in Folge der Einhaltsbewilligung des betreibenden Gläubigers **nicht statt.**

Emmendingen, 22. August 1892.

Gr. Notar. Münzer.

Empfehlung.

Kleider u. Waaren zum Färben und Drucken (in jeder Art) und **chemisch Waschen** können abgegeben werden in der **Färberei** von

Aug. Pfister,
Emmendingen.

Wohnung

zu vermiethen, bestehend aus **3 Zimmern** nebst **Küche, Keller** und **Speicher,** bei (3119)

G. Krafft, Küfer.

Am **letzten Sonntag** ist dahier ein **schwarzer, lederner**

Gürtel

mit weißem Schloß verloren gegangen. Finder wolle denselben in der **Eisenbahnstraße Nr. 417** im 3. Stock abgeben. (3127)

Hühner-Augenmittel

als vorzüglich durch mehrere Anerkennungsschreiben anerkannt, aus der Fabrik „**Gloria**" in **Cannstatt,** nur allein echt bei Herrn **Ed. Glatt,** Chirurg, **Josef Fuchs,** Coiffeur **hier.** (3007)

Menescher-Ausbruch
(rother Ungarwein),

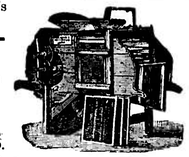
untersucht und begutachtet, sowie von ärztlichen Autoritäten für **Bleichsüchtige** und **Blutarme** besonders empfohlen, ist in Originalfläschchen zu haben bei (3073)

H. Hauck,
Colonialwaarenhandlung.

II. Freiburger Münsterbaulotterie.

Ziehung am 6. u. 7. September 1892.
Geld-Gewinne Mk. 50,000, 20,000, 10,000, 5000, 1000, 500 u. s. w.
Loose **das Stück zu Mk. 3.—** sind zu beziehen durch die
Expedition des „Hochberger Boten".
Auswärtige Besteller werden ersucht, das Porto (10 Pfg. für einen gewöhnlichen, oder 30 Pfg. für einen eingeschriebenen Brief) beizufügen.

Ph. Mayfarth & Co's
Putz-Mühlen
sind die besten Fruchtreinigungs-Maschinen.
5000 Stück im Betrieb.



Dreschwerke für Hand-, Göpel- u. Dampfbetr.
Futterzubereitungs-Maschinen, Häckselmasch. Schrotmühlen, Rübenschn. Spar-Kessel-Oefen für alle Koch- und Waschzwecke empfohlen

Ph. MAYFARTH & Co., Frankfurt a. M.
Angefertigt im Jahre 1891 **19147 Maschinen.** Preisgekrönt mit über **300** Cataloge gratis und franko. Medaillen und höchsten Auszeichnungen.

Die im Jahre 1827 von dem edlen Menschenfreunde Ernst Wilhelm Arnoldi begründete, auf Gegenseitigkeit und Oeffentlichkeit beruhende

Lebensversicherungsbank f. D. zu Gotha

ladet hiermit zum Beitritt ein. Sie darf für sich geltend machen, daß sie, getreu den Absichten ihres Gründers, „als Eigenthum Aller, welche sich ihr zum Besten der Ihrigen anschließen, auch Allen ohne Ausnahme zum Nutzen gereicht." Sie strebt nach größter Gerechtigkeit und Billigkeit. Ihre Geschäftserfolge sind stets überaus günstig. Sie hat allezeit dem vernünftigen Vortheil gehuldigt. Sie ist wie die älteste, so auch die größte Deutsche Lebensversicherungs-Anstalt.

Versich.-Bestand Ende 1891	607¾ Millionen Mk.
Geschäftsfonds „ „	175 Millionen Mk.
Darunter:	
Zu verteilende Ueberschüsse	31 Millionen Mk.
Für Sterbefälle ausbezahlt seit der Begründung	222¾ Millionen Mk.

Emmendingen.
Versicherungs-Anträge nehmen gerne entgegen:
H. Hauch. A. Dölter.

Im Verlage von **H. Lieban** in **Berlin** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, in **Emmendingen** durch **A. Dölter** zu beziehen:

Allgemeines Lehrbuch
der Buchführung und der Kontorwissenschaften.

Praktische Unterweisung zum Selbstunterricht für Kaufleute. Unter Berücksichtigung der Bestimmungen des Allgemeinen Deutschen Handelsgesetzbuches herausgegeben von
Adolf Oppenheimer, Bücherrevisor u. Lehrer d. Handelswissenschaften.
Zweite, neu bearbeitete Auflage.

Das jetzt in zweiter Auflage erschienene, bewährte Lehrbuch der Buchführung von Adolph Oppenheimer hat hauptsächlich den Zweck, jungen Handlungsbeflissenen Anleitung zu geben, sich die zu ihrem Berufe unbedingt nothwendigen Kenntnisse durch Selbststudium zu erwerben. Die außerordentlich günstige Beurtheilung, welche das Werk von Autoritäten in Handelssachen, sowie von Seiten der Presse erfuhr, sowie der Umstand, daß der Verfasser, ein tüchtiger und erfahrener Lehrer der Handelswissenschaften, mit seiner Methode stets die günstigsten Erfolge erzielte, geben die beste Gewähr für die Brauchbarkeit des Buches.

Das Werk behandelt im I. Theile: Kontorarbeiten, Rechnen, Wechselrecht, Korrespondenz, im II. Theile: Einfache und doppelte Buchführung (mit einer Darstellung der englischen und französischen Buchführung, der Buchführung in Aktiengesellschaften und der landwirthschaftlichen Buchführung).

Das Buch eignet sich vorzüglich als Geschenk für junge Kaufleute. Preis brochirt 8 Mk. 40 Pfg., elegant gebunden 10 Mk. 50 Pfg. (Auch in Lieferungen à 30 Pfg.)

Die Anfertigung von
Kautschuckstempeln
besorgt **prompt** und **billigst** nach **geschmackvollen Mustern**
Die Expedition des „Hochb. Boten".

Zur Einmachzeit

empfehle als billigste und praktischste Anleitung zur zweckmäßigsten Verwerthung des Obstes, sowie aller Art Gemüse in der Haushaltung das beliebte Schriftchen:

Der erfahrene Rathgeber
beim Einmachen von Früchten und Gemüsen und bei der Bereitung von Fruchtsäften, Gelées 2c.

Eine Sammlung der bewährtesten Rezepte für den bürgerlichen und feineren Haushalt von
L. von Prepper.

Preis nur 50 Pfennig.

Vorräthig in
A. Dölter's Buchhandlung.

J. Krane, Waldkirch,
Schulstraße 6.
Atelier zum Anfertigen von **künstlich. Gebissen, Plombiren, Schmerzlose Zahnoperationen.**
Sprechstunden: Vormittags 8—1 Uhr, Nachmittags 2—7 Uhr.

Essig!

Einmach-Essig, stärkster, beschützt eingelegte Früchte, Gurken 2c. vor Schimmelansatz und Verderben. Liter 40 Pfg.
Rothwein-Essig, 6% ig, Liter 30 Pfg.
Speise-Essig, 5% ig, Liter 20 Pfg.
unter Garantie der Reinheit und Zuträglichkeit, empfiehlt
die Apotheke.

Freiburger Münster-Geld-Lotterie.

1 =	50000	Ziehung 6./7. Septbr.
1 =	20000	**Loose 3 M.**
1 =	10000	(Liste u. Porto 30 Pf.)
1 =	5000	gegen Postanweisung
10 =	1000	oder Nachnahme
20 =	500	versendet
100 =	200	**Rob. Th.**
200 =	100	**Schröder,**
400 =	50	**Lübeck.**
2500 =	40	
baar Geld.		

Eine echte wahrhaft volkstümliche Unterhaltungs-Zeitschrift ist die

Alle 14 Tage erscheint ein Heft.
Preis pro Heft
nur 30 Pfennig.

Vielseitigkeit und Gediegenheit des Textes — Schönheit der Bilder — Trefflichkeit der Ausstattung — überaus billiger Preis.

Probeheft in jeder Buchhandlung.

Abonnements in allen Buchhandlungen, Journal-Expeditionen und Postanstalten.

Zur Entgegennahme von Bestellungen auf den jetzt beginnenden neuen Jahrgang empfiehlt sich
A. Dölter's Buchhdlg.,
Emmendingen.

Gegen Hautunreinigkeiten
Mitesser, Flunen, Flechten, Röthe des Gesichts etc. ist die wirksamste Seife:
Bergmann's Birkenbalsamseife
v. Bergmann & Co. in Dresden.
Verkauf à St. 30 und 50 Pf. in der **Apotheke.** (2777)

Ein **tüchtiger** (3125
Melker
auf **Weihnachten gesucht.**
Näheres in der Exped. d. Bl.

Hirschhornöl
Bremsenöl
Steinöl
Thieröl
in bekannter, dickfließender Waare, empfiehlt zu billigsten Preisen
die Apotheke.

Große Pferde-Verloosung in Baden-Baden.
Nur **1** Mark
Hauptgewinne im Werthe von
10000 Mark,
5000 Mark,
10×**2500** Mark,
25×**550** Mark,
sowie **863** sonst. Gewinne.
das Loos, 11 Loose 10 M.
sind zu beziehen durch
A. Molling, Baden-Baden,
sowie durch die
Exped. d. Hochberger Boten.

Der
Deutsche Reichsbote
Kalender für Stadt und Land
für das Jahr 1893
ist vorräthig in **A. Dölter's** Buchhandlung in **Emmendingen.**
Reich illustrirt. Mit einem Titelbild in Farbendruck, welches eingerahmt eine **prächtige Wandzierde** bilden wird, sowie einen **Wandkalender als Gratisbeigabe.** Enthält wieder gleich den früheren Jahrgängen eine Fülle des Belehrenden und Unterhaltenden und wird daher in jedem deutschen Hause ein gern gesehener Gast sein.

Preis nur 40 Pfg.

Tausende von Fällen gibt es, wo Gesunde u. Kranke rasch **nur eine** Portion guter kräftigender Fleischbrühe benöthigen. Das erfüllt vollkommen

Gesetzlich geschützt
Allein ächter Fleisch-Extract
IN PORTIONEN
à 12 Pf.
C. Blum-Jundt, H. Hauck,
Colonial- u. Delikatessenhdlg.

100 000 Stück Säcke
für **Kartoffeln, Getreide etc.,** einmal gebraucht, groß, ganz u. stark, à 25 u. 30 Pfg. Probeballen von 25 Stück verf. unt. Nachnahme und erbittet Angabe d. Bahnstation
Max Mendershausen, Cöthen l. Anh.

Blumen-Papier
empfiehlt billigst
A. Dölter's Buchhdlg.

Erscheint:
Dienstag, Donnerstag u. Samstag
mit den Beilagen
Illustrirtes Unterhaltungsblatt
und
Praktische Mittheilungen
für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirthschaft.

Hochberger Bote.

Der Abonnements-Preis beträgt vierteljährl. Mk. 1,25.
Inserate: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg. im Reklamentheil 20 Pfg.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

№ 101. Emmendingen, Samstag 27. August. 1892.

Bestellungen
auf den
Hochberger Boten
für den Monat **September**
werden bei allen Postanstalten, Postboten und bei der Geschäftsstelle angenommen.

Am 27. August 1576 starb der große, weltberühmte Maler Tizian zu Venedig an der Pest. Niemand hat großartiger, als er, die epochemachenden Ereignisse Venedigs aufgefaßt, Niemand die Darstellung des geistig verklärten sinnlichen Lebens zu größerer Vollendung gebracht. Auch seine Darstellungen aus dem Heidenthum stehen unerreicht da. Namentlich bekannt geworden und auch durch den Oeldruck weitesten Kreisen zugänglich gemacht ist das Bild seiner Tochter Lavinia. Seine Gemälde befinden sich an den verschiedensten Stätten der Kunst, namentlich in Italien, aber auch in Deutschland, so z. B. Christus mit dem Zinsgroschen im Dresdener Museum. Tizian gehört zu den Meistern, die nichts Kleines, Unbedeutendes geleistet haben, von denen wenigstens nichts derartiges erhalten ist. Alles, was von Tizian vorhanden ist, gehört zu dem Besten, Großartigsten und Vollendetsten, was je auf dem Gebiete der Malerei geleistet worden.

Einer der furchtbarsten Kämpfe zwischen Russen und Türken, von jeher furchtbar zwischen diesen beiden Völkern, die beide noch stark im Barbarenthum stecken, wurde vom 21. bis 28. August 1877 am Schipkapaß ausgefochten. Diese wichtige Stellung, nicht allzu schwer zu halten, wenn sie rechtzeitig in Kriegszustand versetzt worden und dann den Russen furchtbar, war von den Türken zu Anfang des Krieges leichtsinnig im Stiche gelassen worden. Die Russen halten sich des wichtigen Punktes bemächtigt und nun, da es zu spät war, versuchten die Türken mit der ihnen eigenthümlichen Todesverachtung und Tapferkeit die Wiedereroberung des Passes. Acht Tage lang, Tag für Tag mit gleichem Muthe, und trotz aller Mißerfolge gleicher Ausdauer, folgten Sturm auf Sturm; allein es war Alles vergeblich. Am 28. August 1877 betrugen die Verluste der Türken 9000 Mann, und nun war der tapfere Führer Suleiman Pascha genöthigt, den Sturm aufzugeben. Damit war der jetzige und spätere Sieg der Russen entschieden.

Vor 50 Jahren, am 29. August 1842, wurde zwischen England und China der Friede zu Nanking abgeschlossen, durch welchen die Engländer das Recht erhielten, in fünf verschiedenen chinesischen Häfen Handel zu treiben; außerdem erhielt England die Insel Hongkong und 21 Millionen Dollars Kriegsentschädigung. So schön das Alles klingt, so wenig ruhmvoll war für England in Wirklichkeit die Sache. Denn wenn jemals, so war dieser Krieg ein ungerechter Krieg und eine Vergewaltigung des Schwächeren durch den Stärkeren. Die Ursache des Krieges war nämlich eine sehr berechtigte Verfügung der chinesischen Regierung gewesen, durch welche dem verderblichen, das chinesische Volk entnervenden Opiumhandel der Engländer ein Ende gemacht werden sollte. Indeß, die englische Kriegskunst triumphirte leicht genug über die chinesischen hölzernen Kanonen und somit auch der Opium. Daß mit dem Frieden zugleich auch der christlichen Missionsthätigkeit in China die Wege geebnet wurden, war ein Trost, wenn auch ein schwacher im Verhältniß zu dem ganzen schimpflichen Handel.

Politische Tagesübersicht.

— Entgegen den früheren Absichten wird Kaiser Wilhelm während seines Aufenthaltes in den Reichslanden doch auch Straßburg besuchen.

Berlin, 22. August. Reichskanzler Graf von Caprivi wird, nach der „K. Ztg.", einer Einladung des Kaisers folgend, an einem Theil der diesjährigen Kaisermanöver, insbesondere den badischen und württembergischen, Theil nehmen.

— Nicht Graf Caprivi, sondern der Kaiser selbst ist, wie der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" aus Berlin geschrieben wird, in der letzten Zeit ein sehr scharfer Gegner der Ausführung des Berliner Weltausstellungs-Planes gewesen. Der Monarch habe während der Nordlandsreise, wenn die Unterhaltung auf das Thema kam, aus seiner Abneigung gegen das Projekt nicht das mindeste Hehl gemacht, von dessen Verfolgung er eine bedeutende Zunahme des Proletariats in Berlin und eine Vertheuerung aller Existenz-Bedingungen in der Reichshauptstadt besorgen zu müssen glaubte.

— Wer wohl das letzte Wort behält? Die „Hamburger Nachrichten" schreiben: „Der „Reichsanzeiger" verfucht im nichtamtlichen Theil unsere Mittheilung über die auf Weimar geübte Pression zu dementiren. Auf Grund der uns vorliegenden schriftlichen, Ende Juli datierenden Aeußerungen dabei betheiligter Personen halten wir unsere Mittheilung aufrecht und die Redaktion des „Reichsanzeigers" für mangelhaft unterrichtet.

— Der bisherige preußische Gesandte beim Papst, v. Schlözer, begab sich Dienstag zum Besuch bei dem Fürsten Bismarck nach Varzin; Ende September wird v. Schlözer nach Rom zurückkehren, wo um diese Zeit sein Nachfolger, v. Bülow, die Geschäfte übernehmen wird.

Hamburg, 23. August. Dem „Hamb. Korresp." zufolge sind gestern 126 choleraähnliche Erkrankungen vorgekommen, wovon viele tödtlich verliefen. Bei mehreren Erkrankten sei asiatische Cholera konstatirt. Die Medizinalbehörde und die Polizei haben Maßregeln getroffen behufs Lokalisirung der Krankheit auf die am stärksten betroffenen Theile der Altstadt. Auch heute ist die Zahl der neuen Erkrankungen erheblich. — Die Hitze dauert an.

Hamburg, 24. August. Amtliches ist über die Zahl der Erkrankungen und Todesfälle noch nichts veröffentlicht. Die Zeitungsangaben differiren stark. Nach den „Hamb. Nachrichten" sind bisher 300 Personen erkrankt, von denen 126 gestorben sind. Gestern zählte man 65 Todte. Gestern Abend fand ein Gewitter statt, der Regen brachte Abkühlung. Die Cholerakranken werden durch Krankenwagen sofort in eine besondere Abtheilung des Krankenhauses übergeführt. Die Gestorbenen werden sofort in die Leichenhallen gebracht, die Wohnungen desinficirt. Während des Transportes von cholerakranken Leichen durch die Straßen werden die Häuser abgesperrt. An den Anschlagesäulen sind Belehrungen über das Verhalten gegenüber der Seuche veröffentlicht. Auch in Altona ist bei mehreren Todesfällen die asiatische Cholera festgestellt.

Namens des Kaiserl. Gesundheitsamtes begaben sich die Doktoren Koch und Raths nach Hamburg, um über die Natur der Krankheit und weitere Bekämpfungsmaßregeln mit den dortigen Behörden sich zu benehmen.

* * *

— Der Kaiser von Oesterreich ordnete die Einstellung der Schlußmanöver des 10. und 11. Corps in Galizien an. (Jedenfalls wegen der dort besonders starken Cholerogefahr.)

— Die neuen Münzen der Kronenwährung sollen Ende Oktober in den Verkehr gelangen.

* * *

— Gestern wurden in Bern der diesjährige Friedenskongreß eröffnet. Es nehmen bekanntlich auch einige deutsche Abgeordnete, namentlich Deutschfreisinnige und Demokraten, theil. Auch Frau Bertha v. Suttner ist anwesend. Dieselbe veröffentlicht, nebenbei bemerkt, gegenwärtig im Feuilleton des „Vorwärts" unter dem Titel „Die Waffen nieder" ihre Lebensgeschichte.

* * *

— Der französische Generalkonsul Jacquot in Leipzig, welcher sich bekanntlich vor Kurzem in Folge seiner deutschfeindlichen Schimpfreden in eine arge Schlägerei verwickelt hatte, wurde nunmehr abberufen und nach Amsterdam versetzt.

— Im Bahnhof von Puteaux (Frankreich) sind 1200 Lebelpatronen gestohlen worden. Die Diebe sind bis jetzt noch nicht gefaßt. Im Kriegsministerium will man lt. „Köln. Ztg." dem Diebstahl wenig Bedeutung beilegen, da die Zusammensetzung des französischen rauchlosen Pulvers auch im Auslande bekannt und nur das Herstellungsverfahren, wie man meint, französisches Geheimniß sei.

* * *

— Wenn man zur Zeit Umschau hält im weiten Zarenreich, um zu konstatiren, wo das größte Elend herrscht, so muß man nach Sibirien blicken. Dort soll die Cholera geradezu grauenerregend wüthen, dort, wo der Mensch überhaupt wie ein Stück Vieh und noch schlimmer behandelt wird, fehlt es an den einfachsten Vorrichtungen zur Verhütung der Einschleppung und Verbreitung der Seuche, sowie zur Pflege Erkrankter. In Tobolsk soll es täglich 150 Choleratodesfälle geben. Nirgends hat ja auch die schreckliche Seuche günstigere Bedingungen. Die armen Verbannten, voll Verzweiflung, durch Kummer und Entbehrungen geschwächt, fallen der Seuche erbarmungslos zum Opfer. Nimmt man noch hiezu die moralische Verkommenheit der russischen Beamtenwelt, so kann man sich einen Begriff davon machen, in welcher Weise die etwa zur Linderung des Nothstandes bestimmten Gelder verwendet werden.

Baden.

My. **Bahlingen,** 24. August. Sonntag, den 21. August fand in Bahlingen eine zahlreich besuchte landwirthschaftliche Besprechung statt. Den ersten Vortrag über Viehzucht und Viehhaltung hatte Herr Landwirthschafts-Inspektor Schmezer-Freiburg übernommen. Redner verbreitete sich zunächst über die badische Viehzucht im allgemeinen und ging dann auf die Auswahl von Vater- und Mutterthieren, auf Aufzucht der Kälber näher ein. Anschließend an letzteres Thema wurde auch das Verfahren der Entrahmung auf genossenschaftlichem Wege durch eine Centrifuge ausführlich erläutert und den Bahlinger Landwirthen auf's wärmste empfohlen. Den zweiten Vortrag hielt Herr Landwirthschafts-Inspektor Kuhn-Hochburg. Derselbe sprach über die wichtigsten Nährstoffe unserer Kulturgewächse: Stickstoff, Phosphorsäure und Kali. Redner wies darauf hin, wie durch eine zielbewußte Düngung mit diesen Stoffen die Ertragsfähigkeit unserer Felder sich steigern ließe und wie der Landwirth durch diese Stoffe neben der Anwendung von Stallmist zu einer höheren Reineinnahme gelangen könne. Eine lebhafte Debatte folgte diesen ausgezeichneten Vorträgen, die viel des Interessanten und Werthvollen für den Landwirth boten.

Freiburg, 23. August. (Strafkammer.) Der erste Fall betraf ein verhältnißmäßig seltenes Vergehen, Beihilfe zur Verletzung der Wehrpflicht; angeklagt desselben sind der 60 Jahre alte Landwirth Jakob Martin Koch und der 45 Jahre zählende Landwirth N. Breisacher von Bahlingen. Ein Gemeindegenosse derselben, Georg Martin Engler, wollte, um nicht Soldat sein zu müssen, nach Amerika auswandern; dazu lieh ihm Koch durch Vermittelung des Breisacher 130 Mark. Das war kein gutes Geschäft, denn es kostet jetzt einem jeden der Beiden, dem Darleiher und dem Makler, je 50 Mk. — Der Taglöhner Karl Reiner von Schliengen macht seinem Namen keine Ehre, indem er wegen eines Ver-

Zu häßlich.

Eine einfache Geschichte von B. Riedel-Ahrens.

(Schluß.)

„Er achtet mich und weilt gern in meiner Gesellschaft, das ist Alles; ich bin eben zu häßlich. Erna wird doch freien und mir bleibt nichts als meinen Weg einsam und entsagend durch's Leben zu gehen! Wäre ich doch todt, da hätte Alles ein Ende."

Am folgenden Nachmittag saß Marie, über ihre Arbeit gebeugt, am offenen Fenster, als auf dem Kiesweg Schritte hörbar wurden. — Gerhard! Trieb es ihn, so schnell sein Wort zu halten? Er hatte ein paar Rosen für sie mitgebracht — für Lore eine Schachtel voll Konfekt, und so freundlich war er, daß selbst die immer unfreundliche Miene der Frau Gußmann aufhaute und den jungen Doktor auf den Mittwoch zum Abendbrod in der kleinen Fliederlaube des Gärtchens einlud. Zu Marien's heimlicher Freude sagte Gerhard, der sich im Kreise der alten Bekannten zu Hause fühlte, zu, da er es nicht über sich vermocht hätte, Frau Gußmann, die um ihre gedrückten Lage willen besondere Rücksicht verdiente, durch eine Weigerung zu kränken. Er kommt, dachte Marie, als sie am Mittwoch-Abend den Tisch in der Fliederlaube, die hart am Staket auf einer winzigen Anhöhe vor den von Tausendschön umblühten Beeten lag, deckte, „vielleicht lernt er mich immer besser schätzen und mein Aeußeres tritt dadurch mehr in den Hintergrund. O, wie schön ist doch das Leben, so lange uns noch eine große, selige Hoffnung lächelt, die unsere ganze Zukunft goldig verklärt!"

Die Abendsonnenstrahlen zitterten purpurfarben durch das Blätterwerk, es war eine unvergeßliche Stunde holder Poesie.

Frau Gußmann hatte die Spitzenhaube mit dem grünen Bande aufgesetzt; das schwarzseidene Kleid umschloß schlicht und strammm die rundliche Figur, ihr rothes Gesicht strahlte vor Vergnügen; die Marie hatte nach ihrer Meinung immer so Apartes gehabt — wer könnte wissen, wie dem Kinde noch das Glück blühte!

Der Abend verging im Fluge — Gerhard hatte einen neuen Roman mitgebracht, dessen erste Kapitel er vorlas; sie tauschten Muthmaßungen über die weitere Entwickelung dessselben aus und Gerhard versprach, in der nächsten Woche wieder zu kommen, um von Marie zu erfahren, wessen Schlußfolgerungen die richtigen gewesen.

„Die meisten Romane pflegen mit einer glücklichen Heirath zu endigen," meinte er lächelnd — „im wirklichen Leben aber beginnt der eigentliche Roman des Menschen erst mit der Ehe."

„Aber es läßt uns unbefriedigt, wenn sie durch Trennung für immer unglücklich geworden sind," entgegnete Marie erröthend.

„Nicht immer bringt die Heirath das getrümmte Glück," äußerte Gerhard vielsagend, „der ernst denkende Mensch weiß es auch auf anderem Wege zu finden!"

Marie erwiderte verwirrt, daß nach ihrer Meinung das höchste Glück in der Vereinigung zweier Menschen liege, die einander von ganzer Seele lieb hätten, als sie plötzlich ein eigenthümlich forschender Blick des jungen Mannes traf, der ihre Verwirrung noch vergrößerte; er wurde einsilbig und verabschiedete sich bald darauf mit bemerkbarer Zurückhaltung.

Auf dem Heimweg durch die einsame Lindenallee nahm Gerhard sich vor, von jetzt an die Besuche in dem kleinen Hause zu unterlassen, um in Marien nicht Hoffnungen auf Eroberung ihrer tieferen Neigung für ihn zu erwecken, deren Vorhandensein er heute aus ihrem Benehmen gespürt hatte; er fühlte sich durchaus nicht schuldig und dachte rechtschaffen genug, der erst eben im Entstehen begriffenen Liebe durch das Aufgeben des Verkehrs jede weitere Nahrung zu nehmen. Gerhard beschloß darauf, den Umgang mit der Familie Lindner, die sich so äußerst entgegenkommend zeigte, mehr zu pflegen, weniger um Erna's, als vielmehr um einer jungen Cousine willen, einem auffallend hübschen brünetten Mädchen, welches sich seit einigen Tagen zum Besuch bei Dr. Ekkers aufhielt und schon beim ersten Zusammentreffen einen tieferen Eindruck auf sein Herz gemacht hatte. Der Sommer verging der Familie Gußmann unter dem Ausbleiben Gerhard's in recht gedrückter Stimmung; vergebens sann und grübelte Marie, was wohl die Ursache seines Fortbleibens sein könne, bis sie an einem Spätnachmittage, zur Zeit, als schon die herbstlich gefärbten Blätter von den Lindenbäumen fielen, auf ihrem Wege zur Stadt einem offenen Wagen begegnete, in welchem Frau Lindner und Erna, sowie Gerhard und Alma Wendt, die hübsche junge Verwandte, saßen. Marie zuckte zusammen — sie wollte sich, um nicht gesehen zu werden, hinter einem der dicken Stämme verbergen; aber Gerhard hatte sie doch bemerkt und grüßte ehrfurchtsvoll. Erna nickte kühl und verzog den Mund zu spöttischem Lächeln; Marie griff mit der Hand nach dem wildpochenden Herzen — eine unendliche Verzweiflung hatte sie gepackt und raubte ihr fast die Besinnung. Er saß neben ihr, an der Seite dieses herzlosen Mädchens, blindlinks taumelte er also seinem trostlosen Schicksal zu — und sie durfte nicht einmal warnen!

Wie im Traum durchirrte sie die Straßen, hundert widersprechende Gedanken durchkreuzten ihren brennenden Kopf, ob sie an Gerhard schreiben, ihn fragen solle, ob er sich beleidigt fühle — nur um dieses furchtbere Schweigen zu brechen. Aber nein, es war ein Aufdrängen, vor dem sie zurückschreckte.

Auf dem Rückwege war es fast dunkel geworden, ein sturmartiger Wind hatte sich erhoben und zerrte an ihren Kleidern — Marie spürte es kaum; sie empfand nichts als in der Seele den entdeckenden Schmerz, ihn für immer verloren zu haben, um Erna's willen.

Schon an der Gartenpforte kam ihr Lore mit der Nachricht entgegen, daß die Mama, plötzlich von heftigem Unwohlsein ergriffen, sich niedergelegt habe. Frau Gußmann klagte über starke Schmerzen in der Brust, deren Ursache jedenfalls ein langjähriges Herzleiden war, das sich von Neuem geltend zu machen begann. So schnell sie die Füße zu tragen vermochten, eilte Marie nach der Stadt zurück, den alten bewährten Hausarzt zu holen; dieser kam sofort, untersuchte die Kranke und zeigte ein bedenkliches Gesicht. Allein mit Marien, gestand er ihr, daß wenig Hoffnung vorhanden sei — und so verhielt es sich; nach drei Tagen schlummerte Frau Gußmann sanft in ein besseres Leben hinüber.

Marien's Schmerz war unbeschreiblich; bleich und wankend, in tiefe Trauer gehüllt, folgte sie, von der weinenden Lore begleitet, an einem dunklen Oktobertage dem Sarge der Mutter zur letzten Fahrt nach dem Friedhof. Am selben Abend, als sie vor Weh erstarrt in dem durchkühlenden, verdunkelten Zimmer saß, ließ sich ein leises Klopfen vernehmen und Gerhard trat herein. Erschüttert reichte er Marien die Hand, sein spätes Kommen entschuldigen, da er mehrere Tage verreist gewesen. Ein Schluchzen rang sich aus ihrer Brust — sekundenlang hielt er stumm ihre Hand umschlossen, tiefes Mitleid bemächtigte sich seiner. Arme Marie, sie war so unglücklich, und er tief im Herzen so überselig! Seit heute nannte er Alma Wendt

brechens wider § 176 Ziff. 3, das den Ausschluß der Oeffentlichkeit bedingte, angeklagt ist. Das Urtheil lautete auf 4 Jahre Zuchthaus und fünfjährigem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. — Zwei junge hier in Diensten befindliche Bursche, der Bäcker Friedrich Jäckle von Wilferdingen und der Schuster Karl Friedrich Schöpflin von Bahlingen, hatten vor einigen Monaten im „Adler" dahier mit einem gewissen H. Händel, mißhandelten denselben und Jäckle stach ihn noch mit einem Messer in die Achsel. In der Sitzung des Schöffengerichts vom 10. Juni wurde Schöpflin freigesprochen, Jäckle aber zu sechs Wochen Gefängnis verurtheilt. Auf des Letztern gegen dieses Urtheil eingelegte Berufung wurde die Strafe des Jäckle heute auf 2 Wochen ermäßigt. — Die drei letzten Fälle erledigten sich kurz: die Berufung in den Anklagesachen gegen Ernst Rotzler von Steinen, sowie von Otto Luhr und Gottfried Strähler von Pfaffenweiler, je wegen Körperverletzung, wurden zurückgenommen, jene der wegen Vernachlässigung ihrer Kinder angeklagten Friedrich Benkler Ehefrau von hier bei deren heutigem Ausbleiben im Termine kostenfällig verworfen.

Freiburg, 24. August. In heutiger Civilkammersitzung wurden für das Schwurgericht des IV. Quartals folgende 30 Geschworene gezogen: 1) Georg Friedrich Vogel, Gastwirth in Kollmarsreuthe; 2) Albert Fehrenbach, Bürgermeister in Haslach-Simonswald; 3) Julius Metz, Bankier in Freiburg; 4) Jakob Zölle, Kaufmann in Göschweiler; 5) Andreas Steiert, Bürgermeister in Breitnau; 6) Heinrich Eckstein, Fabrikant in Freiburg; 7) Karl Bär, Kaufmann in Freiburg; 8) Adolf Sexauer, Kaufmann in Emmendingen; 9) Josef Kapp, Landwirth und Gemeinderath in Buchholz; 10) Amand Koch, Gemeinderath von Bollschweil; 11) Albert Steinhäusler, Kaufmann von Sulzburg; 12) Rudolf Jägerschmidt, Ingenieur in Freiburg; 13) Sebastian Ott, Kaufmann von St. Georgen; 14) Karl Fünfgeld, Kaufmann von Opfingen; 15) Georg Bossert, Gemeinderath von Bischoffingen; 16) Alfred Neumann, Kaufmann in Freiburg; 17) Heinrich Ullmann jg., Holzhändler in Breisach; 18) Karl Schindler, Fabrikant in Herbolzheim; 19) Fritz Maier, Bezirksrath und Landwirth von Holzen; 20) Ludwig Roth, Bürgermeister von Niedereggenen; 21) Ferdinand Schneider, Gemeinderath von Oberbergen; 22) Martin Michel, Landwirth und Bürgermeister von Ehrenstetten; 23) Karl Wynecken, Oberstlieutenant a. D. in Freiburg; 24) Adolf Fossler, Hauptmann a. D. in Freiburg; 25) Dominik Spiegelhalter, Privat in Neustadt; 26) Ernst Karl Kammüller, Müller und Theerwarenfabrikant in Kandern; 27) Jakob Giesin, Hofbauer in Keppenbach; 28) Hugo August Fricke, Privat in Freiburg; 29) Robert Buisson, Oelmüller in Freiburg; 30) Friedrich Vogelbach-Kaiser, Fabrikant in Lörrach.

— In Freiburg starb letzter Tage ein Veteran der nationalliberalen Partei, der 80jährige Rechtsanwalt Fehrenbach. Derselbe war 1848 Mitglied des Frankfurter Parlaments.

Freiburg, 22. August. Zwei Kinder im Alter von 9 und 11 Jahren, aus einem Orte bei Breisach gebürtig, begaben sich am Samstag Abend vom hiesigen Bahnhof auf die Reise nach — Amerika. Dieselben waren ohne jede andere Begleitung und trugen je ein Täfelchen auf der Brust, worauf Namen und Bestimmungsort verzeichnet stand. Ein Verwandter hatte die Kinder, die arm und elternlos sind, kommen lassen.

— Am Samstag stürzte Frau Molisson von Freiburg i. B. im Schlappinathal (Graubünden) über eine Felswand und wurde todt aufgefunden. Der nähere Hergang ist lt. „N. Z. Z." nicht bekannt.

— Die Nachricht von der Ergreifung des Mörders des Nikolaus Ott in Mutenz oder Liestal bei Basel hat sich nicht bestätigt.

— In Bonndorf kam vorige Woche eine amerikanische Herrschaft auf einer mit 5 Pferden beeingenommenem Mittagsmahl setzten sie ihre Reise nach Lenzkirch fort. Die Herrschaft, die auf ihrem Fuhrwerke von Turin kam, beabsichtigt, dem „Hochw." zufolge, mit demselben den Schwarzwald, einen Theil von Mittel- und Norddeutschland, sowie Frankreich zu bereisen.

— In Ottersweier bei Bühl ist eine aus 5 Oefen bestehende Feldbäckerei eingerichtet, worin schon seit Freitag gebacken wird. Täglich werden dortselbst während der Manöverzeit etwa 3000 und im Ganzen etwa 75 000 Laibe Brod gebacken. Zelte aus wasserdichter Leinwand dienen als Backhuben und Brodmagazine. Die gesammte Einrichtung gewährt einen hochinteressanten Anblick.

— Das von der Stadtgemeinde Baden für die verdorbene Kaiserin Augusta bestimmte Denkmal, wofür der Bürgerausschuß einen Betrag von 20,000 M. ausgeworfen hat, ist nach dessen Vollendung eingetroffen. Die Büste stammt von Professor Kopf in Rom, der in Baden hergestellt. Das Denkmal erhält seinen Platz in der Lichtenthaler Allee in der Nähe des Klubhauses. Mit den Fundamentirungsarbeiten wird sofort begonnen werden, so daß die Einweihung am 30. September erfolgen kann.

Karlsruhe, 22 August. Die Zeitungsnachricht, wonach Seine Königliche Hoheit der Erbgroßherzog vor der Parade des Gardekorps in Berlin am 18. d. M. vom Pferde geworfen wurde, ist lt. amtl. Karlsr. Ztg. unrichtig. Das lediglich gewordene und auf dem Platze eingefangene Pferd war daßjenige des Brigadeadjutanten des Erbgroßherzogs.

Vermischte Nachrichten.

— Der braven Berliner Censur ist nun auch die Berliner Ehe alterzenzur Allem, auch dem Unversänglichsten aus dem Wege geht, wobei der Name Bismarck genannt wird, dafür wird uns aus dem Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater folgendes Beispiel mitgetheilt. Dort wird zur Zeit in der Operette „Methusalem" ein Couplet gesungen mit dem Kehrreim „das Zipferl auf dem Z", und der Coupletdichter hatte jüngst der Behörde eine Reihe neuer Strophen pflichtgemäß unterbreitet. Eine der letzteren nun versieht dem Rothstift der Censur, sie lautete:

Seitdem dem Kurs, dem neuen, ward
Der alte Kurs zu alt,
Spricht Der begeistert, Jener hart
Vom Mann im Sachsenwald.
Es stimmen aber die Partei'n
In Einem überein:
Die Schlafmütz' mit dem Zipferl
Trug Michel spät und früh,
Bis Bismarck ward zum Zipferl,
Zum Zipferl auf dem Z."

Die Erinnerung an die deutsche Schlafmütze mit dem absolutistischen Zipferl scheint also von der Behörde als zu „aktuell" angesehen zu werden. Dies indirekte behördliche Zugeständniß gibt dem harmlosen Theaterverse erst vollen politischen Werth. Die Berliner Behörde muß ja wissen, wie weit sie dem allgemeinen deutschen Patriotismus dienen darf. Da jene Verse lediglich einem allgemeinen deutsch-patriotischen Gedanken von unbestreitbarer nationaler Wahrheit Ausdruck geben, so muß man annehmen, daß dies in Berlin jetzt verletzend wirke und daß man dort zu der neuen ultramontan-konservativen Schwenkung auch die Pflege des Partikularismus geselle. Den deutschnationalen Gedanken im Volke hochzuhalten und zu beleben, scheint Erbaufgabe kleinerer deutscher Staaten zu sein.

— Einen friedlichen Kriegsruf stößt der „nordische Barde" Felix Dahn in der österr. Zeitschrift „Kyffhäuser" gegen das „Waffen nieder" der Frau Baronin B. v. Suttner und gegen die Friedenskongreßlerei überhaupt in folgendem kräftigen Epigramm aus:

Die Waffen hoch! Das Schwert ist Mannes eigen!
Wenn Männer fechten, hat das Weib zu schweigen!
Doch freilich: Männer gibt's in diesen Tagen,
Die sollten lieber Unterröcke tragen.

— Wir glauben den Handwerkern und Gewerbetreibenden einen Dienst mit dem Abdruck eines jüngst im „Westungarischen Grenzboten" erschienenen Artikels zu erweisen, der sich über das Zahlen und Schuldigbleiben folgendermaßen vernehmen läßt: Unsere Handwerker und Gewerbetreibenden wissen ein Lied davon zu singen, wie pünktlich sie selbst zahlen müssen, und wie häufig und wie lange man ihnen schuldig bleibt. Der kleine Geschäftsmann erhält nur schwer Kredit, und den beschränkten Kredit, den er genießt, kann er nur aufrecht halten, wenn er seine Verpflichtungen auf Tag und Stunde prompt erfüllt. Wer wartet ihm so lange, als es ihm beliebt, und welcher Wechsel, der präsentiert wird, läßt sich damit abfertigen, daß der Herr noch schläft, daß die Dame des Hauses noch nicht angezogen und daher nicht zu sprechen ist, oder daß er ein ander Mal kommen soll, weil man heute Gäste hat? Mit einem fälligen Wechsel ist nicht zu spaßen, und auch eine fällige Buchforderung, die der Gewerbetreibende zu bezahlen hat, ist rasch genug eingeklagt. Auf diese Eventualität aber darf es der kleine Geschäftsmann nicht ankommen lassen, wenn ihm sein Kredit, wenn ihm der aufrechte Bestand seines Geschäfts am Herzen liegt. Wie sieht es aber mit den Kunden aus? Man frage die Schneider und die Schuhmacher, die Tapezierer und Konfektionäre, auf wie lange man ihnen kreditiert, und wie oft sie vergeblich ihre Kunden überlaufen müssen, bis sie ihre mühselig verdienten paar Gulden erhalten. Das geschieht aber nicht bloß bei Leuten, die nicht zahlen können, das geschieht auch bei sehr zahlungsfähigen Parteien, aus Bequemlichkeit, aus Nachlässigkeit, die in manchen Fällen, wenn man die Folgen bedenkt, die daraus entstehen, als Gewissenlosigkeit bezeichnet werden muß. Das Betriebskapital des kleinen Gewerbsmannes ist gering; sobald die schwer einbringlichen Außenstände die Höhe seiner fälligen Verpflichtungen erreichen oder übersteigen, gerät er in Zahlungsstockung. Er selbst wird unnachsichtlich angehalten, prompt zu zahlen; und er hat es zumeist nur mit wenigen Gläubigern zu thun, deren Prozedur gegen ihn nicht lange dauert. Dagegen kann er selbst viel langsamer die zahlreichen Außenstände bei den Kunden einbringlich machen, und wenn überhaupt schon der Gerichtsdienst als eine Art Geschäftsführer angesehen werden muß, so ist es mit dem Geschäftsinhaber schlecht bestellt. Das krasse Mißverhältniß zwischen den strengen Verbindlichkeiten, die der kleine Geschäftsmann zu erfüllen hat, und der säumigen Erfüllung der Verpflichtungen derjenigen, denen er seine Waare und seine Arbeit liefert, ist eine förmliche Kalamität für den ganzen Gewerbestand geworden. Jeder, der es halbwegs thun kann, bezahle die Rechnung der Gewerbsleute bar oder so rasch als möglich, es ist das Pflicht jedes einzelnen in einer Zeit, in welcher die Geschäfte ohnehin schlecht genug gehen, und in welcher die armen Gewerbetreibenden unter der Theuerung der Lebensmittel und unter dem Steuerdruck schwer genug zu tragen haben. Der Appell an das Publikum ist berechtigt und notwendig: Man bezahle die Rechnungen der Gewerbetreibenden bar oder so rasch als möglich. Es ist unbillig, den Gewerbsmann warten zu lassen; man nehme die gebührende Rücksicht auf seine Existenz.

— Der Adler des Kaisers. Ein gewaltiger Adler, welchen der Kaiser von seiner letzten Nordlandsreise aus dem nördlichen Norwegen mitgebracht, erregt zur Zeit das Interesse der Besucher des benachbarten Potsdam. Der Adler ist auf der Gallerie des an der Potsdamer Matrosenstation neu errichteten norwegischen Pavillons angekettet und somit für alle Passanten sichtbar. Er ist überaus lebhaft, in beständiger Bewegung, so weit es die an dem Fuß befestigte Kette gestattet.

— Die Sonntagsruhe! Am Sonntag Nachmittag waren am Schlesischen Bahnhof in Berlin zwei Personen in Streit gerathen, der in Thätlichkeiten auszuarten drohte. Um die Streitenden hatte sich natürlich sehr bald ein Kreis Neugieriger gebildet, welche mit Spannung dem weiteren Verlauf der Affaire entgegensah. Da trat ein Herr hinzu, der die Kampflustigen darauf aufmerksam machte, daß sie sich jetzt innerhalb der Zeit der Sonntagsruhe befänden, während welcher jedwedes „Handeln" streng verboten sei. Und der Scherz hatte wirklich Erfolg! Denn lachend stob die Menge auseinander und auch die streitenden Parteien gingen, wenn auch noch gegenseitig grollend, so doch merklich „abgekühlt", von dannen.

— Heilige Einfalt! Ein Ballon der Berliner Luftschiffer-Abtheilung hat dieser Tage in der Provinz Posen große Angst und Aufregung hervorgerufen. Am 18. d. M. wurden die Bewohner der Dörfer Przedborow und Chlewo im Kreise Schildberg in nicht geringen Schrecken dadurch versetzt, daß ein Ballon der Luftschiffer-Abtheilung zu Berlin in der Nähe landete. Die auf dem Felde beschäftigten Leute sahen plötzlich ein schreckliches Ungeheuer durch die Luft fliegen. Einige fielen sofort auf die Kniee nieder und beteten; andere liefen mit dem Geschrei: „Die Cholera kommt, die Cholera kommt!" nach Hause. Daß die Furcht und Angst der Leute groß war, läßt sich noch daraus schließen, daß es der Bemannung des Ballons schwer wurde, Hilfe zur Verladung des Ballons zu erhalten. In anderen Ortschaften, die der Ballon auf seinem Fluge berührte, erzählte man, es sei ein Mann mit einer Sense am Himmel erschienen.

— Verbrechen oder Wahnsinn? Auf dem Rangirbahnhof Buckau bei Magdeburg ereignete sich letzter Tage ein schwerer Eisenbahnunfall, der anscheinend durch den Lokomotivführer Strübel mit voller Absicht herbeigeführt worden ist. Die Lokomotive, zwei leere und ein beladener Güterwagen befanden sich auf einem etwa 400 Meter langen todten Geleise in voller Fahrt. Der Heizer Böhme erinnerte den Lokomotivführer noch daran, rechtzeitig den Dampf abzustellen und zu bremsen, und als dieser sich dazu nicht anschickte, bremste er selbst und stellte den Dampf ab. Der Lokomotivführer löste aber sofort wieder die Bremse und fuhr mit vollem Dampf gegen den Prellbock am Ende des Geleises. Die Lokomotive zertrümmerte diesen natürlich und bohrte sich tief in die Erde ein, während die Güterwagen, bezw. ihre Trümmer sich hoch auf die Lokomotive thürmten. Der Lokomotivführer wurde dabei vollständig zermalmt, während es dem Heizer noch rechtzeitig gelungen war, von der Lokomotive abzuspringen, wobei er nur eine unbedeutende Verletzung davon getragen hat. Nach den Aussagen des Heizers hat der Lokomotivführer das Unglück herbei geführt, um seinem Leben ein Ende zu machen. Strübel, der angeblich etwas geistesschwach gewesen, sollte sich demnächst vor Gericht wegen einer anderen Gefährdung eines Eisenbahntransportes verantworten und wollte jedenfalls einer Verurtheilung entgehen.

— Der Abgeordnete Kirchhammer, Mitglied der Zentrumspartei im Reichstag und im bayrischen Landtag, ist vor einigen Tagen gestorben. In beiden Parlamenten war er weitaus die „gewichtigste" Persönlichkeit, von all' den großen Männern der größte, sowohl was seine Leibeslänge, als was seine Körperschwere anbelangt, ein wahrer Hüne von Gestalt. Als er zuerst in einer Fraktionssitzung des Zentrums erschien und von dem Vorsitzenden, Grafen Ballestrem, der Fraktion vorgestellt wurde, wobei er sich langsam und feierlich höher, höher und immer höher erhob, war das Staunens kein Ende. Den Grafen Ballestrem, der doch auch wahrlich kein Knirps ist, überragte er um Haupteslänge. Dieselbe Szene wiederholte sich, als er zuerst im Plenum des Reichstages erschien. Bis dahin war der Größte im Reichstag der Graf Schlieffen aus Mecklenburg; doch überragte ihn der Abg. Kirchhammer um ein Bedeutendes, und neben ihm nahm Jener sich spindeldürr aus. Was den Umfang seiner Hand angeht, so war er das Gegenstück zu Windthorst. Letzterer trug Damenhandschuhe, Nr. 6½, und war nicht wenig stolz auf die Kleinheit und Zierlichkeit seiner Hand. Für Kirchhammer gab's überhaupt keine Handschuhe vorräthig; er mußte sie sich eigens in der Fabrik machen lassen. Zuerst geschah das, als er in den Reichstag gewählt wurde; in München war er noch ohne Handschuhe ausgekommen. Doch stand er trotz dieses Gegensatzes mit Windthorst auf dem besten Fuße. Nur hatte Windthorst nicht gern, wenn ihm Kirchhammer die Hand schüttelte, so stolz er auch darauf war, einen solchen Mann zu den Seinigen zu zählen. Als er zum ersten Mal den Kirchhammer'schen Händedruck verspürte, hat Windthorst ein sehr unfreundliches Gesicht nicht verbeißen können, wiewohl er sonst neue Kollegen mit besonderer Liebenswürdigkeit zu empfangen pflegte. Der Hauptsprung war für Kirchhammer eine höchst bedenkliche Sache. Durch die breiten Thüren, welche aus dem vorderen Foyer des Reichstages in den Sitzungssaal führen, konnte er mit leidlicher Noth durchschlüpfen. Mußte er aber beim Hammelsprung durch die erheblich schmäleren Seitenthüren in den Sitzungssaal eintreten, so ging es niemals ohne Anstoß und Heiterkeit ab. Ebenso war für ihn der Verkehr in den schmalen Gängen zwischen den Bänken im Sitzungssaal höchst mißlich, bei gut besetztem Hause aber einfach unmöglich.

— Eines modernen Mucius Scävola kann sich das Garde-Füsilier-Regiment rühmen. Die „Voss. Ztg." bringt darüber folgende Mittheilung, die, wie sie hinzufügt, wohl kaum in weitere Kreise gedrungen ist. Es war am 14. August 1870, als das Regiment auf französischem Boden in Arrayé Quartier nahm. Die Offiziere fanden Unterkunft in einem leeren Schloß. Entreulicher Weise wurde in den Keller des Schlosses Wein gefunden. Man beschloß, ihn an die von den langen Märschen ermüdeten Mannschaften des Regiments auszutheilen. Der Oberst v. Erckert und der Major v. Schmeling leiteten die Ausgabe des willkommenen Getränkes. In dem Keller, wo sich Major v. Schmeling befand, lagerte auch Spiritus. Zahlreiche Soldaten drängten zu den Fässern hin, um das Quantum Wein in Empfang zu nehmen. Plötzlich gerieth durch irgend welche Unvorsichtigkeit eins der Spiritusfässer in Brand. Eine furchtbare Explosion, welche viele Menschenleben gekostet hätte, stand bevor; denn das Spundloch des betr. Fasses stand offen. In diesem kritischen Augenblick sprang schnell entschlossen der Major v. Schmeling hinzu, senkte die bloße Hand in die Flammen hinein und hielt damit, bis jene gelöscht waren, das Spundloch zu, so daß eine Explosion vermieden wurde. Wiewohl der Major bedeutende Brandwunden davongetragen, rückte er nichts desto weniger am 18. August in die Schlacht. Von Fieberfrost geschüttelt, kommandirte er bei dem Sturm auf St. Marie aux Chênes und bei dem darauffolgenden Vorgehen gegen St. Privat. Hier ereilte diesen modernen Mucius Scävola leider der Tod; in der Nähe des damaligen Generals, jetzigen General-Feldmarschalls v. Pape, traf ihn die tödtliche Kugel in die Brust, und mit den Worten: „Ich sterbe!" sank der brave Offizier vom Pferde.

— Der Tod eines regierenden Königs, wovon der Telegraph es verschmäht hat, Kunde zu bringen, wird aus San Francisco gemeldet. Der entschlafene Souverän ist Kapitän Greig, König der Fanninginsel, eines inmitten des Stillen Ozeans belegenen einsamen Eilands. Schon als Knabe hatte Greig, ein Schotte von Geburt, den Ozean befahren. Mit 23 Jahren war er bereits Kapitän eines Seglers, der die Häfen von Südamerika anlief. So kam er nach Honolulu, und hier hörte er von der Fanninginsel, die aus dem Besitze einer verkrachten englischen Firma in seine Hände überging. Dies war vor 35 Jahren. Sein Königreich fällt an acht Kinder, doch die Firma soll unter seinem Namen weitergeführt werden.

— Ueberden Anzug der Schülerinnen. Der Direktor der königl. Elisabethschule zu Berlin, Professor Dr. Stephan Pätzoldt, schreibt in dem jüngsten Jahresbericht der Anstalt: Es ist wünschenswerth, daß die Schülerinnen aller Klassen in möglichst einfachem und bequemem Anzug zur Schule kommen. Putz, Schmuckgegenstände und auffallend moderne Trachten gehören nicht in die Schule. Sie reizen zum Vergleichen, zum neidlichen Betrachten und fördern die Eitelkeit und die Oberflächlichkeit des Urtheils. Es ist leider vorgekommen, daß eine Schülerin zweimal im Unterricht ohnmächtig wurde, weil sie zu fest geschnürt war, und daß andern aus ähnlichem Grunde manche Turnübungen unmöglich oder doch beschwerlich wurden.

— Eine entsetzliche Thatsache hat jüngst die Statistik aufgedeckt. Der Engländer Mulhall hat festgestellt, daß in unserem Jahrhundert unendlich mehr Menschen durch Selbstmord als durch den Krieg untergehen. In den letzten 50 Jahren sind in Frankreich, Oesterreich und Deutschland 316,000 Menschen ein Opfer der Kriege geworden, und in demselben Zeitraume haben sich in diesen drei Ländern 610,000 Menschen selbst getödtet. Nehmen wir auch an, daß darunter viele Tausende sind, die in geistiger Umnachtung Hand an sich gelegt haben — wie erschreckend groß und gewiß immerhin noch die Zahl der Kriegsopfer weit überragend bleibt doch die Zahl derer, die ihr Leben in sündiger Eigenmächtigkeit selbst weggeworfen haben.

— Räthsel. (Aus der „Frankf. Ztg.") Nimm mir einen Buchstaben; nimm mir noch einen; nimm mir alle meine Buchstaben, und ich bleibe doch, was ich bin. — Ein Schriftsteller.

Muthmaßliches Wetter

am Samstag, den 27. August.

Die schon vor mehreren Tagen für Donnerstag und Freitag angekündigten gewitterartigen Niederschläge sind pünktlich eingetroffen und haben gleichzeitig die längst ersehnte Abkühlung gebracht. Der letzte Luftwirbel ist von Irland nach der Nordsee gewandert und konnte, unterstützt durch die zahlreichen gewitterartigen Depressionen, in Südwestdeutschland und der Schweiz einen Vorstoß bis nach Piemont unternehmen, wird aber durch einen von Westen und namentlich Südwesten kommenden Hochdruck, der auch bei uns wieder ein rasches Steigen des Barometers veranlaßt, bald wieder ausgeglichen sein. Demgemäß ist für Samstag nur noch zeitweilig bewölktes, mit wenig oder keinen Niederschlägen verbundenes Wetter, für Sonntag zunehmende Aufheiterung in Aussicht zu nehmen.

Verfälschte Seide. Man verbrenne ein Mästerchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Aechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verlöscht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schuftfäden" weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur ächten Seide nicht kräuselt, sondern fest bleibt. Zuletzt kann man die Asche der ächten Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht. **G. Honnebourg, Seidenfabrikant** (K. u. K. Hoflief.) **Zürich** versendet gern Muster von seinen ächten Seidenstoffen an Jedermann und liefert einzelne Roben und ganze Stücke porto- und zollfrei in's Haus. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Freiburger Münster-Loose à 3 **Mark,**
Oberbadische Zuchtvieh-Loose à 1 **Mark**
sind zu haben bei der **Expedition d. Blattes.**

Fürst von Bismarck, der Herzog der Deutschen. Zur Huldigung der Schwaben in Kissingen. 4. Tausend. Preis 30 Pf. Verlag von Hermann Walther in Berlin, W. Kleiststr. 16/17.

Der größte Deutsche hat seinen Triumphzug ohne Gleichen durch die Gauen des Reiches beendet, der Einiger Deutschlands ist wieder in seine Waldeinsamkeit zurückgekehrt. Zu diesem Zeitpunkt erscheint eine Schrift, die den Fürsten Bismarck als „den Herzog der Deutschen", als den Sohn des Volks in ihrem Titel bezeichnet und die Frage aufwirft: „Was bedeutet dieser Jubel eines Volkes, das sich, entgegen dem Sinne der Regierung, zu dem alten Kanzler bekennt? Was kommt an's Licht in diesem gewaltigen Sturm der Begeisterung?" Der Verfasser der Broschüre will nicht Partei ergreifen in dem Zwist des Politikers mit seinem Nachfolger über Einzelheiten der politischen Auffassung. Die tiefe Bedeutung des weltgeschichtlichen Momentes, das gerade durch die ergreifende Huldigung der Süddeutschen in Kissingen zum Ausdruck kam, ergründet er mit philosophischem Geiste. Wie das alte Sehnen der Deutschen, das in dem Staate von heute sein erstrebtes Ziel nicht findet, sich an seinen Helden klammert, an den Recken aus altem deutschen Stamm, dessen gewaltige Schöpferkraft ihm Symbol der deutschen Einheit geworden ist, dies kündet der Verfasser der Flugschrift mit begeistertem Worte. Wer selbst einstimmen durfte in den Jubel oder wer auch nur im Geiste dabei war, als der „Monumentmensch" — wie Fritz Mauthner den Fürsten nennt — auf das Piedestal erhoben wurde, das ihm die Liebe des deutschen Volkes errichtet, der wird in der hier besprochenen Schrift sympathische Saiten angeschlagen finden.

Mit dem soeben erschienenen Hefte des neueingetretenen Jahrgangs tritt die „Illustrirte Welt" (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) in das Schwabenalter ein. In dem langen Lauf der Jahre, die nun hinter ihr liegen, hat die so allgemein beliebte Familienzeitung alles abgestreift, was ihr etwa noch könnte als Unvollkommenheit ausgelegt werden; aber trotz der mannigfaltigen Erfahrungen des Alters hat sie sich doch die ganze unverfängliche Frische der Jugend bewahrt und tritt nun wieder mit reichen Gaben ihren treuen Lesern und Abonnenten entgegen, ein deutsches Familienblatt im wahren Sinne des Wortes, welches nicht nur eine Zierde für den Büchertisch eines jeden Hauses, sondern auch eine gute Freundin und Beraterin ist, zu der selbst die gewandte Hausfrau nicht selten ihre Zuflucht nimmt. Daß die „Illustrirte Welt" aber ihr Hauptaugenmerk darauf richtet, für ihre Leser eine Quelle gediegener und spannender Unterhaltung zu sein, das beweisen die beiden in dem ersten Hefte beginnenden Romane. Der erste „Zwischen Lipp' und Becherstand" von Georg Höcker ist ein Kriminalroman von seltener Spannung aus dem heutigen Leben der deutschen Reichshauptstadt, während der zweite, „In der Schlafmütze" von L. Richter, die Leser in den Harz führt und in ausgezeichneter Weise den Gegensatz zwischen dem idyllischen Landleben und dem bewegten Treiben der Großstadt schildert. Daß natürlich die anderen kleineren Gaben nicht nachstehen, bedarf keiner besonderen Erwähnung. Alles in allem genommen ist der Beginn des neuen Jahrganges ein vortrefflicher, und daß er das, was er in diesem ersten Hefte verspricht, auch in den späteren halten wird, davon kann sich ein Jeder überzeugen, wenn er für den unglaublich billigen Preis von 30 Pfennig pro Heft auf die „Illustrirte Welt" bei der Buchhandlung A. Dölter in Emmendingen abonnirt.

Bauarbeiten-Vergebung.

Für den Neubau eines **Forsthauses** in **Emmendingen** sind die Erd-, Maurer-, Verputz-, Steinhauer-, Zimmer-, Schreiner-, Glaser-, Schlosser-, Blechner-, Tüncher- und Tapezier- und Pflästerer-Arbeiten, sowie die Eisenwarenlieferung im Gesammtbetrag von Mk. 24 065,03 im Wege öffentlichen Angebots auf Einzelpreise nach Maßgabe der unter 7. Juni 1890 erlassenen Verordnung „das öffentliche Verdingungswesen betr." (Ges.- und V.-Bl. Nr. XXIII 1890, Verlag von Malsch und Vogel in Karlsruhe) zu vergeben.

Die Bewerber bleiben für die von ihnen gemachten Anerbietungen auf die Dauer von drei Wochen, vom Schlußtage des Vergebungszieles an gerechnet, verbindlich.

Pläne, Voranschlag und Bedingungen liegen auf diesseitigem Geschäftszimmer in den Dienststunden zur Einsicht auf, woselbst auch die Arbeitsauszüge aus dem Voranschlage zur Einsetzung der Einzelpreise abgegeben werden.

Die Angebote sind verschlossen, portofrei und mit entsprechender Aufschrift versehen bis längstens

Donnerstag, den 1. September l. J.,

bei unterzeichneter Stelle einzureichen.

Emmendingen, den 24. August 1892. (3132)

Großh. Bezirks-Bau-Inspektion.

Badenia

beste Waschmaschine der Welt,

hunderte Zeugnisse, Probe zuläßig.

Lager in **Emmendingen** bei

H. Falk, Eisenhandlung.

Oeffentliche Versteigerung.

Montag, 29. August d. J.,

werde ich Folgendes im Vollstreckungswege gegen Baarzahlung öffentlich versteigern:

a. Vormittags 9 Uhr

beim Hof des **Chr. Wolfsperger** in **Sexau** (Reichenbächle)

ca. 12 Morgen Oehmdgras und das Erträgniß von 3 Birnen- u. 1 Apfelbaum;

b. ca. 80 Ar Oehmdgras im Oertel, 12 Ar 29 Meter in der Kirchmatte, 25 Ar 38 Meter im Zehnerhag und das Obsterträgniß im Hausgarten des **M. Gutjahr** im Dorf Sexau; ferner 1 kleiner Dunghaufen;

sodann

Nachmittags 1 Uhr

beim Hof des **A. Roser** in **Oberserau**

das Oehmdgras von ca. 90 Ar Wiesen und dasselbe von 7 Grasäckern. (3139)

Emmendingen, 25. August 1892.

Geppert, Gerichtsvollzieher.

Blumen-Papier

empfiehlt billigst

A. Dölter's Buchhdlg.

Menescher-Ausbruch

(rother Ungarwein),

untersucht und begutachtet, sowie von ärztlichen Autoritäten für **Bleichsüchtige** und **Blutarme** besonders empfohlen, ist in Originalfläschchen zu haben bei (3073)

H. Hauck,
Colonialwaarenhandlung.

Die Gemeinde **Mundingen** läßt **Mittwoch, den 31. August, Nachmittags 1 Uhr,** im **Salmenwirthshause** den diesjährigen **Ohmdgrasertrag** ab ihren Gemeindewiesen mit Vorgrist öffentlich versteigern.

Mundingen, 26. August 1892.

Das Bürgermeisteramt.

Mößmer. (3140)

Ylang-Ylang

von BERNH. SCHREYER. & Co., Berlin verbreitet beim Zerstäuben in Zimmern ein nachhaltig exquisit feines Aroma, und ist ein liebliches Parfüm für das Taschentuch,

à Flacon Mk. 1,00 und 1,50 zu haben bei **Georg Zapf,** Friseur, Emmendingen.

Sonntag, 28. August d. J.,

Tanz-belustigung

in der **Sonne** in **Bretten-thal,** wozu freundlichst einladet Sonnenwirth **Herr.**

=Preisgekrönt.=

Phönix-Pomade

ist d. einz. reelle, seit Jahren bewährte u. in seiner Wirkung unübertroffene Mittel zur Pflege u. Beförderung a. vollen u. starken Haar- und Bartwuchses. — Erfolg garantirt. — Büchse 1 u. 2 Mk.

Gebr. Hoppe,

Parfümerie-Fabrik,

Berlin SW., Charlotten-Strasse 82.

Zu haben in **Emmendingen** bei Apotheker **K. Bulesson.**

feine Braut, nachdem ihre Eltern, die auf einem Gute bei Niendorf wohnten, ihm bereitwillig die Hand ihrer Tochter zugesagt hatten.

Heute war Gerhard nicht im Stande, der tief Gebeugten von seinem Glücke zu erzählen, aber morgen sollte es in schonendster Weise geschehen — damit sie nicht zuerst die Verlobung aus der Zeitung erfahre.

Um dieselbe Stunde am folgenden Tage stand Gerhard wieder vor ihr, als Marie eben im Begriff war, die Lampe anzuzünden.

„Liebe Marie," begann er mit verschleierter Stimme, „da ich weiß, daß Sie an meinem Glücke theilnehmen, wie ich an Ihrem herben Verlust — so will ich Ihnen heute mittheilen, daß ich . . . daß ich — mich verlobt habe."

Sie setzte die Lampenkuppel, welche der zitternden Hand zu entgleiten drohte, auf den Tisch — ein Glück, daß es noch dunkel war, Gerhard hätte sonst gesehen, daß ihre Züge sich mit fahler Blässe überzogen und die Lippen krampfhaft zuckten.

„Verlobt — mit — mit Erna Lindner?" kam es tonlos aus der zusammengeschnürten Kehle.

„Nein, Marie, wie kommen Sie darauf? Diese schnippische Kleine konnte mir nicht gefallen — meine Braut ist Alma Wendt, Erna's Verwandte."

„Oh — Alma Wendt —" kam es wieder mit derselben klanglosen Stimme von den zuckenden Lippen.

„Ja," entgegnete er warm, „Sie ist ein Mädchen von Herz und Gemüth, dem auch Sie Ihre Zuneigung schenken werden, Marie; ich habe ihr bereits so viel Gutes von Ihnen erzählt, daß Sie Ihnen mit offenen Armen entgegenkommen wird. Sie werden Freundinnen sein, Marie, und ich bitte Sie in dieser Stunde, mir Ihre Freundschaft zu erhalten. Bedürfen Sie irgend eines Schutzes, einer Hülfe — wenden Sie sich getrost an mich; zu jeder Stunde finden Sie mich bereit, Ihnen mit Rath und That zur Seite zu stehen."

„Ich — danke Ihnen — von ganzem Herzen — ich . . . . . ."

Die Stimme versagte ihr den Dienst.

„Darf ich Ihnen Alma an einem der nächsten Tage zuführen?"

„Ja."

Jetzt brennt die Lampe endlich — die eiskalten Hände decken schnell den grünen Schild darüber. Marien's Kniee wanken, könnte sie doch hier auf der Stelle in die Erde sinken, um nicht länger unter diesem schneidenden Weh leben zu müssen! Etwas wie die Erstarrung des Ueberschmerzes ergreift ihre Stimme, um den Mund legt sich der Zug maßloser Seelenpein. — Gerhard sieht es, doch in dem eigenen Glücksrausch schreibt er Marien's Zustand der Trauer um den Verlust der Mutter zu, und noch eine Weile fährt er fort, ihr von den Annehmlichkeiten ihres Umgangs mit Alma zu sprechen.

Kaum hat er sich entfernt, so ist es mit ihrer Fassung vorbei, kraftlos sinkt sie in die Kissen des Sopha's und ihr ganzer Körper erbebt in konvulsivischem Schluchzen, nur ein Wunsch, ein wildes, verzweifeltes Sehnen nach Ruhe und Vergessenheit ergreift sie — Marie nimmt sich vor, zu sterben; bis zum Ziele ist's nicht weit — jetzt, wo Alles dunkel und hoffnungslos um sie geworden, bringt der letzte Gang nur die Erlösung.

Da vernimmt sie plötzlich neben sich ein leises Weinen; es ist Lore, die sich ängstlich an die ältere Schwester schmiegt.

„Sei still, Marie, Mama ist nun im Himmel und wird schon für uns sorgen! Gräme Dich doch nicht so schrecklich, dann stirbst Du auch und ich bin ganz allein!"

Marie richtet sich auf, streift das wirre Haar aus der Stirn, seufzt tief und umfaßt mit leidenschaftlicher Zärtlichkeit die kleine Schwester. Lore hat recht, ihre Aufgabe ist es von jetzt an, für das arme Kind zu sorgen, dem Vater

Oehmdgras-Versteigerung.

Dienstag, den 30. August, Vormittags 9 Uhr, versteigern wir auf dem **Mauracherhofe** bei **Denzlingen** den diesjährigen Oehmdgraserwachs ab circa 70 Morgen Wiesen, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Auswärtige, uns nicht bekannte Steigerer, haben Vermögenszeugnisse mitzubringen.

Gebrüder Sonntag.

Oehmdgras-Versteigerung.

Die Gemeinde **Malterdingen** versteigert am **Montag, 5. September d. J., Vormittags 9 Uhr,** den diesjährigen Oehmdgrasertrag von 50 Morgen Wiesen ab dem **Schlüpfinger Hofgut** mit Borgfrist. (3138)

Zusammenkunft auf dem Hofgut.

Oehmdgras-Versteigerung.

Die Gemeinde **Riegel** versteigert **Mittwoch, 31. August d. J., Vormittags 8 Uhr anfangend,** im **Rathhause** allda das Oehmdgras ab circa 20 Morgen (72 Hektar) Gemeindewiesen mit Borgfrist.

Riegel, den 25. August 1892.

Gemeinderath.
Meyer. (3134)

Oehmdgras-Versteigerung.

Die Gemeinde **Nimburg** versteigert **Montag, den 29. ds. Mts., Nachmittags 1 Uhr,** auf der **Gemeindestube** das Oehmdgras ab ca. 50 Morgen Gemeindewiesen. (3135)

Nimburg, den 22. August 1892.

Der Gemeinderath.

Gras-Versteigerung.

Die Gemeinde **Kollmarsreuthe** läßt am **Dienstag, 30. August d. J., Nachmittags 1 Uhr,** im **Rebstock** dahier das diesjährige Oehmdgras ab circa 20 Morgen Gemeindewiesen öffentlich versteigern, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Kollmarsreuthe, 23. August 1892.

Gemeinderath.
Schillinger. (3130)

Gras-Versteigerung.

Frau **Wilhelm Segauer Ww.** in **Emmendingen** läßt am **Dienstag, 30. August d. J., Nachmittags 2 Uhr,** im **Rebstock dahier** das diesjähr. Oehmdgras ab ihren Wiesen öffentlich versteigern, wozu man Liebhaber einladet.

Kollmarsreuthe, 23. August 1892.

Bürgermeisteramt.
Schillinger. (3037)

Empfehlung.

Kleider u. Waaren zum Färben und Drucken (in jeder Art) und **chemisch Waschen** können abgegeben werden in der **Färberei** von

Aug. Pfister, Emmendingen.

Wohnung: Kilchbauer Haberstroh.

J. Krane, Waldkirch,
Schulstraße 6.
Atelier zum Anfertigen von **künstlich. Gebissen, Plombiren, Schmerzlose Zahnoperationen.**
Sprechstunden: Vormittags 8—1 Uhr, Nachmittags 2—7 Uhr.

Ein **tüchtiger** (3125)

Melker

auf **Weihnachten gesucht.**
Näheres in der Exped. d. Bl.

Schneidermeister
erhalten gratis Musterkarten in billigen Stoffen. Hohe Provision. Frankozusendung. Jedes Maaß.
Theodor Welter
in Nürnberg.
Ältestes Tuchversandtgeschäft.

?? Wie & Wo ??

JEDERMANN sich ein solides Einkommen schaffen kann, wird kostenlos mitgetheilt. Man schreibe unter *„Wie & Wo??* an **HAASENSTEIN & VOGLER AG.** in Karlsruhe.

Frisch eingetroffen:

Neuegrüne Kerne

in vorzüglicher Qualität bei
(3087) **W. Reichelt.**

CACAO SOLUBLE
Suchard
LEICHT LÖSLICHES CACAO-PULVER
VORZÜGLICHE QUALITÄT.

Goldene Medaille
Weltausstellung Paris 1889.

Der praktische Rathgeber
im Obst- und Gartenbau.
Verlag Kgl. Hofbuchdruckerei Trowitzsch & Sohn in Frankfurt a. O.
Illustrirte Wochenschrift.
Erscheint an jedem Sonntage.
Eigenes Etablissement mit Versuchsgarten und Versuchskellerei. (1248)
Preis bei jeder Postanstalt oder Buchhdlg. **vierteljährlich eine Mark.**
Aus dem Inhalt der neuesten Nummer: Erhaltet den Bäumen eine gesunde Rinde. — Preisgekrönte Sommerbirnen (Abb.). — Bodenkultur unter den Obstbäumen. — Was lehrte uns die vorjährige reiche Obsternte für die Zukunft? — Nutzen der Laufkäferlarven (Abb.). — Anbau von Rosenkohl. — Weidenblättrige Sonnenblume als Dekorationspflanze (Abb.). — Vom Riesentabak. — Ofenruß als Düngemittel. — Was der Bienenzucht zur Zeit noch fehlt. — Phlodendronblüthen (Abb.) u. s. w.
Probenummern gern auf Verlangen kostenlos übersandt.

Große Pferde-Verloosung
Nur **in Baden-Baden.**
Hauptgewinne
im Werthe von
10000 Mark,
5000 Mark,
10×**2500** Mark,
25×**550** Mark,
sowie **863** sonst. Gewinne.
1 Mark das Loos, 11 Loose 10 M.
sind zu beziehen durch
A. Molling, Baden-Baden,
sowie durch die
Exped. d. Hochberger Boten.

H. Götz & Co.,
Waffenfabrikanten.
Berlin, Friedrichstr. 208.
Revolver 5 bis 75 M. (Specialität).
Teschine (grösst. Sortim.) Gewehrform. M. 6,50 bis M. 50.—
Luftgewehre (schönes Geschenk) für Bolzen u. Kugeln 8 bis 35 M.
Jagdcarabin. Schrot u. Kug. v. 14 M. an
Centralfeuer-Doppelflinten 1a im Schuss M. 34,— bis M. 250,—. Jäger. Jarantie. Umtausch gestattet.
Nachnahme oder Vorausbezahlung.
III. Preisbücher gratis u. franco.
Telegramm-Adresse: Waffengötz, Berlin. Fernsprecher Amt I, 4154.

Tapeten.

Wir versenden:
Naturelltapeten von 10 Pf. an
Glanztapeten von 30 Pf. an
Goldtapeten von 20 Pf. an
in den großartig schönsten neuen Mustern, nur schweren Papieren und gutem Druck.

Gebrüder Ziegler
in **Lüneburg.**

Jedermann kann sich von der **außergewöhnlichen Billigkeit** der Tapeten leicht überzeugen, da Musterkarten auf Wunsch überall hin franko versenden. (2050)

Obst- und Wein- und Obst- und Trauben-Pressen in höchster Vollkommenheit mit Original Luxemburger Patent-Preßwerken.

Mühlen in den verschiedensten neuesten Constructionen, sowie sämmtliche

Landwirthschaftliche Maschinen

in den besten, praktisch bewährten eigenen Constructionen und bekannt vorzüglicher Ausführung.

K. Martin, Maschinenfabrik Offenburg

(Inhaber seit 1886 **R. Hochdanz.**)

Lager und Verkauf zu Fabrikpreisen bei

Herrn Herm. Falk, Eisenhdlg., Emmendingen.

Bad-, Luftkur- und Ausflugsort Silberbrunnen
am Fuße des Kaiserstuhls, 900 Fuß über dem Meere (Station Riegel), reizende geschützte Lage, nahe von **Buch- und Tannenwaldungen; Ausflüge** auf die **Katharinenkapelle, Eichelspitze, neun Linden.** Das Anwesen ist renovirt mit **neuer, moderner Bad-Einrichtung; Mineral-, Fichten-** und **Salzbäder, kalte** und **warme regulirbare Douchen** nach **Kneipp'scher Heilmethode; neu eingerichtete Fremdenzimmer, reine Weine, gute Küche, reelle** Bedienung. (3009)

Auf vorherige **Bestellung Wagen** an Station Riegel.

Der Besitzer.

Zweite Münsterbau-Geld-Lotterie
zur Wiederherstellung des Münsters zu Freiburg i. B.
Ziehung am 6 u. 7. September 1892.
Die Loose à **3 Mk.** sind von dem Bankhaus
Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3
übernommen und von demselben gegen Einsendung des Betrages auf Postanweisung zu beziehen.
Jeder Bestellung sind für Porto und Gewinnliste 30 Pf. beizufügen.
Der Münsterbauverein zu Freiburg i. B.
Loosversandt auf Wunsch auch unter Nachnahme.

	Baar ohne Abzug.
1 Gew. à	50000 = 50000 M.
1 „ à	20000 = 20000 „
1 „ à	10000 = 10000 „
1 „ à	5000 = 5000 „
10 „ à	1000 = 10000 „
20 „ à	500 = 10000 „
100 „ à	200 = 20000 „
200 „ à	100 = 20000 „
400 „ à	50 = 20000 „
2500 „ à	20 = 50000 „
50 Außerdem mindestens Kunstwerthe von	45000 „
3284 Gewinne =	260000 M.

Tabaksgarn
billigst bei (3133)
August Hetzel.

Mit 567 Illustrationstafeln und Kartenbeilagen.
= Vollständig liegt jetzt vor: =
MEYERS KONVERSATIONS-LEXIKON
VIERTE AUFLAGE
Achtzig Chromatafeln. 3700 Abbildungen im Text.
16 Bände und 1 Ergänzungs-Registerband in Halbfranz gebunden zu je 10 Mk. (6 Fl.).
Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig—Wien
Bestellungen auf Meyers Konversations-Lexikon nimmt jederzeit zu bequemen Zahlungsbedingungen an:
A. Dölter's Buchhandlung, Emmendingen.

!Tod!
dem Ungeziefer jeder Art: Fliegen in Zimmern, Schaben in Kleidern, Käfer in der Küche, Blattläuse an Pflanzen, Schmarotzer an Mensch, Vieh und Geflügel verschwinden **sofort** und auf **immer** beim Verstauben einer genügenden Menge des berühmten, unübertrefflichen
Schuchard's Insektentod.
Billigstes, im Gebrauch ausgiebigstes aller angebotenen Insektenpulver! Man mache einen Versuch und wird erstaunt sein über den Erfolg etc.
Preis: 1/4 **Pfund** nur **50 Pfennig.**
Vorräthig in **Emmendingen** in der (2732)
Apotheke.

Hirschhornöl
Bremsenöl
Steinöl
Thieröl
in bekannter, dickfließender Waare, empfiehlt zu billigsten Preisen
die Apotheke.

Tapeten!
Wir versenden
Naturell-Tapeten
Glanz-Tapeten
Gold-Tapeten
zu den bekannt. billigen Preisen in den großartig schönsten neuen Mustern, nur schweren Papieren und gutem Druck.
Ziegler & Jansen
in **Gelsenkirchen.**
Jedermann kann sich von der **außergewöhnlichen Billigkeit** der Tapeten leicht überzeugen, da wir Musterkarten auf Wunsch überallhin versenden.

Zarte, weisse Haut,
jugendfrischen Teint erhält man sicher,
Sommersprossen
verschwinden unbedingt beim tägl. Gebrauch von
Bergmann's Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Dresden, à St. 50 Pf. bei Apotheker **Wilson, Emmendingen.**

Gesetzlich geschützt.
Jaegers Salmiak-Gallenseife
für **weiße** Wäsche **50%** Kernseifen-Ersparniß bei
J. Hofherr, Emmendingen,
W. Reichelt, „
Preis **30 Pfg.** per Pfd.

Frachtbriefe sind zu haben in **A. Dölter's Buchhdl.**

Erscheint: Dienstag, Donnerstag u. Samstag mit den Beilagen Illustrirtes Unterhaltungsblatt und Praktische Mittheilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirthschaft.

Hochberger Bote.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Der Abonnements-Preis beträgt vierteljährl. Mk. 1,25.

Inserate: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg. im Reklamentheil 20 Pfg.

№ 102. Emmendingen, Dienstag 30. August. 1892.

Bestellungen
auf den
Hochberger Boten
für den Monat **September**
werden bei allen Postanstalten, Postboten und bei der Geschäftsstelle angenommen.

In dem Feldzuge, den vor 100 Jahren Preußen und Oesterreich sich sehr unnützer Weise in Frankreichs innere Angelegenheiten mischend, gegen den westlichen Nachbarn unternahmen, bezeichnet der 30. August 1792 den letzten Erfolg der Verbündeten. An diesem Tage besetzten die Verbündeten unter dem Herzog von Braunschweig die Festung Verdun. Das Heer der Verbündeten befand sich jetzt in der Champagne, deren Wege durch lang anhaltendes Regenwetter grundlos waren, und es litt zu gleicher Zeit durch ansteckende Krankheiten, sowie durch Mangel an Lebensmitteln. So fing der „Spaziergang nach Paris" an, eine böse Wendung zu nehmen.

Am 31. August 1807 trat General Scharnhorst mit seinem Entwurf zur Regeneration der preußischen Armee hervor. Der Gedanke des großen, von wahrer, werkthätiger Vaterlandsliebe durchdrungenen Mannes läßt sich in Folgendes zusammenfassen: Wehrhaftmachung des ganzen Volkes und Verdeckung des Kriegsdienstes durch allgemeine Dienstpflicht ohne Stellvertretung, rasche und tüchtige Ausbildung der Massen, sittliche und wissenschaftliche Hebung der Offiziere, Gleichheit der Rechte und Pflichten für Alle ohne Rücksicht auf Geburt, Aufsteigen von Soldaten bis zur höchsten Befehlshaberstelle nach Verdienst, in Friedenszeiten nach Maßgabe der Kenntnisse und Bildung, im Kriege durch ausgezeichnete Tapferkeit und Ueberblick, Begründung der Kriegszucht auf das Vaterlands- und Ehrgefühl mit Abschaffung der herabwürdigenden Strafen der Stockschläge und des Gassenlaufens, Einfachheit und Leichtigkeit der Uebungen und der Bewegungen des Einzelnen wie des Heeres mit Beschränkung des Gamaschendienstes. Das waren die Grundgedanken der Neubildung des Heeres und sie sind bis auf den heutigen Tag, als richtig erkannt, dieselben geblieben.

Politische Tagesübersicht.

— Kaiser Wilhelm wird am 18. September in Karlsruhe eintreffen. Abends findet Hofstafel für die Fürstlichkeiten und deren Umgebung, nach der Tafel großer Zapfenstreich sämmtlicher Musikkapellen des 14. Armekorps statt. Nach der Hofstafel begeben sich die Fürstlichkeiten in's Hoftheater, wo „Lohengrin" in vollständig neuer Ausstattung als Festvorstellung bei festlich beleuchtetem Hause gegeben wird. Nach der Parade am 19. Sept. findet im Schloß große Tafel statt, an der sämmtliche Stabsoffiziere des 14. Armeekorps theilnehmen werden. Nach der Hofstafel reist der Kaiser mit seinem Gefolge nach Stuttgart ab. Von da an befindet sich das kaiserliche Hauptquartier in Stuttgart. Während der Kaisermanöver ist der Kaiser oberster Schiedsrichter. So lange der Kaiser das Oberkommando über das württembergische Armekorps führen wird, ist Prinz Albrecht von Preußen Schiedsrichter.

— Kaiser Wilhelm soll dieser Tage auf einer Möbelausstellung in Berlin geäußert haben, er beabsichtige, die Chicagoer Weltausstellung zu besuchen.

— Zur Militärvorlage kam die „Strafb. Post" gegenüber den widersprechenden Angaben, welche in der jüngsten Zeit über dieselbe verbreitet wurden, aus zuverlässiger Quelle feststellen, daß sich diese Angelegenheit heute in folgendem Stadium befindet: Die Vorlage ist bis auf wenige Einzelheiten in aller Form festgestellt und wird dem Reichstage jedenfalls noch vor Ablauf des Septennats vorgelegt werden. Ob dies jedoch in der Tagung von 1892/93 oder 1893/94 geschehen wird, darüber ist bis zur Stunde noch kein Beschluß gefaßt. Sie beruht auf dem Ergebniß derjenigen Prüfungen, die seit Jahren in dieser Angelegenheit stattgefunden haben, und die Regierung nimmt dabei den Standpunkt ein, daß wir es hier mit einer militärisch-technischen Frage zu thun haben, die lediglich nach sachlichen Grundsätzen beurtheilt werden muß und bei der neben den militärischen Rücksichten nur noch die finanzielle Seite in Betracht zu ziehen ist, der man möglichst Rechnung zu tragen beabsichtigt. Man steht aber auf dem Standpunkte, daß einer faktischen Herabsetzung der Dienstzeit eine faktische Erhöhung der Einstellung entgegenzusetzen ist. U. A. ist hierfür auch die Rücksicht maßgebend, daß man ja im Falle einer Mobilmachung bei einem niedrigen Friedensstande genöthigt sein würde, sofort zur Aufstellung der eigentlichen Feldarmee auch auf sehr alte Jahrgänge zurückzugreifen, während man bei hohem Friedensstande nur die jüngeren Jahrgänge der Feldarmee einzuverleiben braucht. Auch würde sich bei niedriger Friedensstärke der Uebelstand herausstellen, daß im Mobilmachungsfalle zahlreiche Mannschaften ohne oder doch ohne völlig ausreichende Ausbildung vorhanden sein würden, die man sowohl wegen mangelnder Zeit, als auch wegen vorgeschrittenen Alters nicht mehr rechtzeitig würde ausbilden können. Einzelheiten über die Vorlage sollen vorläufig nicht bekannt gegeben werden, doch ist festzustellen, daß sich dieselbe, ohne sich das Schlagwort der zweijährigen Dienstzeit anzueignen, doch im Grundsatze der faktischen Herabsetzung der heute zu Recht bestehenden Dienstzeit bewegt.

— Bei den bevorstehenden Manövern der verschiedenen Truppentheile des Heeres, wie der Marine sollen auch in diesem Jahre umfassende Neuerinführungen auf verschiedenen militärischen Verwaltungsgebieten, namentlich in Bezug auf Verpflegung der Truppen, Transport von Gebrauchsgegenständen der Regimenter, Errichtung von Feltlagern ꝛc., erprobt werden. Es werden darüber von den Truppen-Kommandos eingehende Berichte erstattet und nach dem Ausfall derselben wird die Entschließung über Beibehaltung der Neuerungen erfolgen.

* * *

— Die Militärsteuer muß in Frankreich in diesem Jahre zum ersten Mal bezahlt werden und die entsprechenden Zustellungen sind bereits ergangen. Man schätzt die Zahl der Personen, die die Steuer zahlen müssen, auf 80 bis 100,000; bezahlen müssen die Eltern, bis der militärfreie Bürger 30 Jahre alt ist und einen eigenen Wohnsitz hat. Bezahlt muß die Steuer werden, bis der Befreite in die Territorialreserve übertreten würde, also 19 Jahre lang. Die Steuer besteht aus einer fixen Summe von 6 Fr. jährlich, dann aus dem Betrag der Personalsteuern des höchstbesteuerten nächsten Verwandten, getheilt durch die Anzahl der Kinder, die dieser hat, sowie aus einem Zusatz von 5 Centimes per Francs für Zurückstellungen, Haltung der Rollen u. s. w., und endlich aus einem Zusatz von 3 Centimes per Francs für die Erhebungskosten. Wer 1000 Fr. Steuern bezahlt und nur einen militärfreien Sohn hat, bezahlt für diesen 1086,48 Francs, das macht in 19 Jahren die ansehnliche Summe von 20,643 Francs. Der „Figaro" ist mit der Steuer selbst einverstanden, findet sie aber in der angegebenen Form sehr hart und rügt verschiedene Mißbräuche.

Baden.

* **Emmendingen,** 29. August. Im Schaufenster von A. Dölter's Buchhandlung sind zur Zeit für nur wenige Tage photographische Gruppenbilder ausgestellt, die Huldigung der Badener beim Fürsten v. Bismarck darstellend. Außerdem sind dort wohlgelungene Portraits neuesten Datums vom Fürsten einzusehen und werden Bestellungen zu Originalpreisen auf die Bilder dort entgegengenommen.

♁ **Emmendingen,** 24. August. Bei der letzten unter dem Vorsitze des Großh. Herrn Oberamtsrichters Burger dahier stattgehabten öffentlichen Strafgerichtssitzung, bei welcher Herr Sparkassenverwalter Gustav Poldemann von hier und Landwirth Karl Leonhardt alt von Malterdingen als Schöffen funktionirten, war die Großh. Staatsanwaltschaft durch Herrn Amtsanwalt Dr. Klotz von Freiburg vertreten, als Gerichtsschreiber funktionirte Herr Rechtspraktikant Simon dahier. Gegen die ledige Anna Steinmann von Köndringen wurde wegen Beleidigung eine Geldstrafe von 15 Mk. ausgesprochen. Milchhändler Wilhelm Schilling von Malterdingen erhielt wegen Beleidigung des Landwirths Wilhelm Ehret von dort eine Gefängnißstrafe von sechs Tagen zuerkannt. Schuhmacher Wilhelm Bührer von hier wurde wegen Beleidigung des Fabrikarbeiters Friedrich Fischer von hier in eine Geldstrafe von 15 Mk. verfällt. Gegen Maurer Karl Hodel von hier wurde wegen Beleidigung des Schuhmachers Wilhelm Bührer von hier eine Geldstrafe von 5 Mk. ausgesprochen. Wilhelm Kunzmann und Karl Fromherz von hier und Karl Blum von Mundingen wurden wegen Körperverletzung des Jakob Bernhard Laule von hier verurtheilt und zwar Kunzmann zu sechs Wochen und Fromherz und Blum zu je zehn Tagen Gefängniß. Die wegen des gleichen Vergehens Angeklagten Emil Bickel von Opfingen und Reinhard Rehm von Kollmarsreuthe wurden freigesprochen. Taglöhner Christian Kern Ehefrau, Friederike geb. Wolfsperger von Sexau, in Emmendingen wohnhaft, wurde wegen Beamtenbeleidigung in eine Geldstrafe von 10 Mk. verfällt. Schäfer Jakob Boller von Wolfenzingen wurde wegen Bettels und Landstreicherei zu 14 Tagen Haft verurtheilt.

↗ **Freiamt,** 29. August. Gestern fand hier eine politische Versammlung im Gasthaus zur „Sonne" in Ottoschwanden statt, in der unser Abgeordneter, Herr Endebauer Bürger, über die Arbeiten und Ergebnisse des verflossenen Landtags referirte. Wenn derartige mit großer Freude zu begrüßende Veranstaltungen in Hinkunft mit weniger Geheimnißkrämerei umgeben und auch rechtzeitig durch die Presse bekannt gegeben würden, möchten sie ihrem Zweck sicher dienlicher sein und größere Frequenz, auch aus der Stadt, erzielen. Wie wir vernehmen, wird demnächst auch der Herr Abg. Pfefferle in Emmendingen Vortrag über das gleiche Thema erstatten und ist zu erwarten, daß in diesem Falle die Presse und die Vertrauensmänner der Partei rechtzeitig von dem Vorhaben benachrichtigt werden.

* **Kenzingen,** 27. August. Gestern Nacht 1/2 11 Uhr

Die G'wissensbürd'.

Von Friedrich Dolch.

I.

Hoch über dem dunkelgrünen Fluthbrecken und den anstehenden Gestaden des Ammersees thront die vom hohen Berge weithin sichtbare Wallfahrtskirche von Andechs, vom Volke der heilige Berg geheißen und in grauen Zeiten der prangende Herrschersitz der Grafen von Andechs, die sich auch Herzöge von Meranien genannt. Die Wallfahrtskirche und die hohen Stiftsgebäude krönen den Gipfel, der den Besuchern der Gnadenstätte eine herrliche Aussicht gewährt. Jenseits einer düsteren, tiefen Waldschlucht dehnt sich der Marktflecken Andechs, stolz überragt von dem Reste seines alten Stiftes. Hinter langen Hügelreihen, die sich in grüne Wiesen und hochstämmige Forste kleiden, umschließen den Süden die Felsenmauern der Hochgebirge. Die mächtige Kette beginnt mit den Allgäuer Bergen und endet nach einer langen Fortsetzung steiler Felsenzacken, spitziger Hörner und eisiger Grate mit dem ehrwürdigen Haupte des Wendelstein, der als gewaltiger Grenzpfahl über die grünen Wellenlinien der Vorlande blaut.

Bei den Landleuten und Bürgern steht der heilige Berg noch immer hoch in Ehren. Namentlich während der Kreuzwoche kommen sie von allen Richtungen herbeigezogen, um den Herrn vertrauensvoll um Erleichterung in ihren Erdennöthen anzuflehen und Opfergaben darzubringen. Es ist ein erhebender Anblick, wenn sich aus dem Dunkel der nahen Wälder die langen Wallfahrtszüge winden, zwischen den grünen Wipfeln die rothen Fähnlein flattern, und Sang und Gebet über die Fluren tönen. Ganze Geschwader kleiner Schiffe tragen die frommen Waller vom jenseitigen Ufer über den See und von nah und fern vereinigt sich friedlich die gläubige Menge in stiller Andacht an der Gnadenstätte. Da wird das Bethaus zu klein und dichte Haufen verspäteter Pilger umsummen den Vorplatz. An solchen Tagen herrscht auch ein reges Treiben zwischen den Buden an der Berghalde, denn Jedes drängt und sieht von Andechs seinen Lieben ein Andenken in die Heimath mitzubringen. Viele der dürftenden Frommen hoffen einen frischen Trunk in der Klosterbräustube zu erhaschen, Andere suchen im nahen Wirthshause Labung und Stärkung, und die Weiber und Kinder sitzen an schattiger Stelle im Grase und lassen sich den mitgebrachten Mundvorrath trefflich schmecken.

An einem herrlichen Maimorgen ging es vor der Wallfahrtskirche, in der Klosterbräustube und in dem Garten des nahen Wirthshauses ganz besonders lebhaft zu, denn mehrere Wallfahrerzüge waren zu gleicher Zeit eingetroffen und überall herrschte geschäftiges Leben und Treiben. Dichtgedrängt saßen die Wallfahrer, die den ansehnlichen Theil ihres Tagewerks bereits hinter sich hatten, um die Tische, sich mit Speise und Trank stärkend für den Heimweg. In dem Stimmengewirr konnte man kaum das eigene Wort verstehen und dazwischen tönten laute Begrüßungsworte und fröhliches Gelächter.

In der Nähe der Kegelbahn hatten drei Personen, zwei Männer und ein junges Mädchen, an einem kleineren Tischchen Platz genommen und verzehrten schweigend das ihnen vorgesetzte einfache Mahl. Der ältere der beiden Männer, der ungefähr in der Mitte der fünfziger Jahre stehen mochte, war eine sehr hagere Gestalt mit verwitertem Gesicht, aus welchem unter buschigen niederhängenden Brauen finstere Augen hervorblickten. Das röthlichbraune Haar, der struppige Schnurr- und Bartwuchs waren stark mit Grau gemischt und die tiefen Falten in Stirn- und Wangen verstärkten noch den mürrischen bärbeißigen Ausdruck in dem Gesichte des Mannes. Er sah aus wie ein Mensch, mit dem Niemand gerne etwas zu thun haben mag, und wer den alten Fischer Berchtold näher kannte, der ging ihm auch am liebsten so viel wie möglich aus dem Weg. Er besaß in dem benachbarten Dorfe Herfching ein kleines Gütchen, das er und seine Tochter bewirthschafteten; von dem Ertrage desselben und von Gemüse, den die Fischerei abwarf, bestritten sie ihren Lebensunterhalt, und da der alte Berchtold, wenn er Gewinn in Aussicht sah, bisweilen gerne zu einschmeichelnd, höflich und redselig sein konnte, als er gewöhnlich mürrisch, so klang und rand sich zeigte, so war es ihm im Lauf der Zeit auch gelungen, sich ein kleines Vermögen zu erwerben. Ueber die Art und Weise der Erwerbung dieses Vermögens munkelte man nun Allerlei; überhaupt hatte Berchtold die Jahre hindurch den Leuten oft genug Stoff zu Klatschreden geliefert und mancherlei Gescheiten waren über ihn im Umlauf. So sollte er sein Weib, ein stilles blasses Geschöpf, das an seiner Seite ein wahres Höllenleben geführt, zu Tode gequält und der Ihrem Ende sogar dem Priester den Eintritt in das Sterbezimmer verwehrt haben. „Er wird halt Angst g'habt hab'n, sie könnt' was verrath'n von ihm," sagten die Leute. „Weiß unser Herrgott, was der für a sch'ne Burd' (schwere Bürde) auf'n G'wissen hat! Ja, ja, der Berchtold, der is nix kein Guter net g'wesen (gewesen)!" Und wenn Jemand neugierig nach dem Verbleiben dieses Mannes, dem ein so schmeichelhaftes Zeugniß ausgestellt worden, sich erkundigte, so konnte er ausführlich zu hören bekommen, wie der Berchtold in seinen jungen Jahren ein gar wilder gewaltthätiger Bursche und bei allen Streit- und Raufständen einer der Haupträdelsführer gewesen sei. Sein bester Freund sei der Seerainer Niklas, ebenfalls ein Fischer und mit Berchtold im gleichen Alter stehend, gewesen; das Freundschaftsverhältniß der Beiden habe sich aber etwas gelockert, als Berchtold eines Tags die unangenehme Entdeckung gemacht, daß die hübsche Burger Kathi ihn nur deßhalb verschmäht, weil sie bereits seinem Freunde Niklas ihr Herz geschenkt hatte. Erst nach der Hochzeit des glücklichen Paares habe Berchtold sich den Beiden wieder genähert und die ehemaligen Kameraden seien auch bald wieder die besten Freunde geworden. Da habe einige Jahre später die Beiden, als sie einmal vom Besuche des Diessener Marktes nach Hause zurückkehren wollten, mitten auf dem See ein plötzlich ausbrechender Sturm überrascht, der Kahn sei umgeschlagen und Berchtold habe zwar durch Schwimmen sein Leben retten können, Niklas aber sei von den Wellen verschlungen worden. Der Jammer der so plötzlich zur Witwe Gewordenen, die ihren Gatten bereits ein Söhnlein geschenkt, sei grenzenlos gewesen; auch Berchtold, der hoch und theuer versicherte, Alles versucht zu haben, um den Unglücklichen zu retten, habe sich ganz verzweifelt über den Verlust des Freundes gebärdet.

Berchtold habe sich später hülfreich der Wittwe des Ertrunkenen angenommen und sei ihr Berather und Helfer auch geblieben, nachdem er selbst schon längst sich verheirathet hatte. Mit seinem Weibe habe er nicht gut gehaust, für sein Kind aber, eine Tochter, die aus der Ehe hervorgegangen, habe er große Zuneigung empfunden und dasselbe stets mit vieler, wenn auch rauher Zärtlichkeit behandelt. Gerti (Gertraud), die nach dem Tode der Mutter die Hauswirthschaft ganz allein geführt, sei auch ein liebes prächtiges Mädchen, von dem Jedermann nur Gutes sagen könne. Nach dem Willen des Vaters hätte sie den „kunden" (krummen, hinkend) Niederhofer, einen wohlhabenden Bauern, mit den der alte Berchtold schon alles in's Reine gebracht gehabt, heirathen sollen, aber Gerti habe, trotz des Zuredens des Vaters ihre Einwilligung nicht geben wollen. Doch könne Niemand dem Mädchen verdenken, daß es sich aus Lebensekel gegen den aufgedrungenen Bräutigam straube, denn der Niederhof sei ein geizigster, lästigster, bösartiger Geselle, der keinem Menschen einen Bissen Brod gönne, und seinen alten, bei ihm im Austrag lebenden Vater oft auf das Roseste mißhandle. Gerti nun aber würde den Niederhofer nicht genommen haben und wenn ihm gleich nicht das Geringste hätte nachgesagt werden können, denn sie habe bereits einen früheren Spielkameraden und Jugendfreund im ihr Herz geschlossen, und das sei